

THEATER
RESIDENZ
PATAHHT

MARSTALL
THEATER

BORDER LINE

19 SPIELZEIT
2020/2021

Das vollständige Programmheft in Druckversion
können Sie für 2 Euro an der Theaterkasse und
in den Foyers erwerben.

URAUFFÜHRUNG
**BORDER
LINE**

DOKUFIKTION VON JÜRGEN BERGER

Mit
SoHyun Bae
Florian Jahr
SungJc Jang
KyungMin Na
BumJin Woo

Eine Koproduktion von Residenztheater, Creative VaQi und der Producer Group DOT. Das Projekt wird von The Korea Foundation, Arts Council Korea und dem Goethe-Institut Korea gefördert.

KOREA
FOUNDATION



Arts Council Korea



GOETHE
INSTITUT



Uraufführung
Aufführungsrechte **Jürgen Berger**

Premiere am **3. Oktober 2020**
im **Marstall**

Auf deutscher und koreanischer Sprache mit deutschen Übertiteln.

Inszenierung **Kyungsung Lee**
Bühne **SeungRyul Shin**
Sounddesign **Haesoo Eshu Jung**
Video **Hez Kim**
Licht **Uwe Grünewald,**
KyuYeon Hwang
Dramaturgie **Jürgen Berger**
Übersetzung **Danbi Lee**
Künstlerische Produktionsleitung
HeeJin Lee
Produktionsleitung Residenztheater
Carla Meller
Vertragsmanagement Residenztheater
Rebecca Rieger
Technische Leitung in Korea
Yo Chan Kim

Regieassistenz **YeiSol Hyun, Jan Höft** Live-Übertitelung
Eunsoon Jung Erstellung Übertitel **YeiSol Hyun** Inspizienz
Johanna Scriba

Für die Produktion

Bühnenmeister **Armin Schäl** Beleuchtungsmeister **Uwe
Grünewald** Stellwerk **Alexander Bauer, Hannes Gambeck**
Ton **Matthias Reisinger** Videotechnik **Ehab Altamer,
Wolfgang Kick, Michael Piller** Garderobe **Stephanie Poell**

Die Ausstattung wurde in den hauseigenen Werkstätten
hergestellt.

Technischer Direktor **Andreas Grundhoff** Kostümdirektorin
Elisabeth Rauner Technische Leitung **Frank Crusius**
Werkstätten **Michael Brousek** Ausstattung **Bärbel Kober**
Beleuchtung **Gerrit Jurda** Ton **Michael Gottfried** Requisite
Barbara Hecht, Anna Wiesler Rüstmeister **Peter Jannach,
Robert Stoiber** Produktionsleitung Kostüm **Enke Burghardt**
Damenschneiderei **Gabriele Behne, Petra Noack** Herren-
schneiderei **Carsten Zeitler, Mira Hartner** Maske **Andreas
Mouth** Garderobe **Cornelia Faltenbacher** Schreinerei
Stefan Baumgartner Malersaal **Katja Markel** Tapezier-
werkstatt **Peter Sowada** Hydraulik **Thomas Nimmerfall**
Galerie **Christian Unger** Transport **Harald Pfähler**
Bühnenreinigung **Adriana Elia**

Bild- und Tonaufnahmen sind während der Vorstellung
nicht gestattet.

DER DIALOG GING IMMER WEITER

KYUNGSUNG LEE IM GESPRÄCH MIT JÜRGEN BERGER

Lee Erinnerst du dich noch daran, was dich am Anfang un-
serer Recherche am meisten interessiert hat?

Berger Ich hatte ja bereits Eindrücke von Südkorea, also
hat mich zuerst Nordkorea interessiert, dieses unbekannte
Land. 2017 kam in Deutschland dann «Denunziation» he-
raus, der Erzählband eines nordkoreanischen Dissidenten.
Darin erfährt man viel vom alltäglichen Leben in diesem
abgeschotteten Land. Sehr interessant fand ich auch den
Dokumentarfilm «Im Strahl der Sonne» des Dokumentar-
filmers Vitaly Mansky, der mit versteckter Kamera Einblicke
in das Leben einer Schülerin in Pjöngjang ermöglicht.

Lee Was war während der Recherche am beeindruckendsten?

Berger Als ich zum ersten Mal jungen nordkoreanischen
Flüchtlingen wie Grace und Ben gegenüber saß. Das war im
Frühjahr 2017. Wir haben sehr viel darüber erfahren, wie
Kinder und junge Menschen ein Land wie Nordkorea erle-
ben, wie so eine Flucht verläuft und wie es ist, im Alter von
neun oder zwölf Jahren in Südkorea anzukommen.

Lee Ich habe den Eindruck, dass du persönlich betroffen
bist, sobald es um Grenzerfahrungen und Fluchtgeschich-
ten geht. Stimmt das?

Berger Sicherlich. Die Geschichte des geteilten Korea hat ja
starke Parallelen zur Teilung Deutschlands in Ost und West,
und es gibt einen sehr persönlichen Bezug: Die Familie meines

Vaters musste kurz nach dem Zweiten Weltkrieg aus der damaligen Tschechoslowakei nach Deutschland in das Land ihrer Vorfahren flüchten und wurde dort alles andere als freundlich empfangen. Das hat mich stark geprägt. Eine Frage an dich: Ich erinnere mich, dass du zu Beginn gesagt hast, wir sollten aufpassen, dass uns nicht nur klischeehafte Geschichten erzählt werden. Was waren deine Ziele, als wir am Anfang der Arbeit standen?

Lee Ich habe zuerst einmal darüber nachgedacht, wie ich mit so einem Thema Theater machen kann. Als wir dann darüber sprachen, ob ich bei diesem Projekt mitmache, fand ich es sehr interessant, dass da ein Autor ist, der mit einer Recherche beginnt und koreanische Künstler*innen daraus einen Theaterabend entwickeln. Ich dachte, das hilft mir vielleicht, neue Wege zu beschreiten. Und dann war da natürlich das Thema. Ich lebe in einem geteilten Land und frage mich sehr oft, was das eigentlich bedeutet und wie es unser tägliches Leben beeinflusst.

Berger Du arbeitest immer mit der gleichen Kernmannschaft von Schauspieler*innen. Stimmt mein Eindruck, dass du großen Wert auf ein Arbeiten ohne Hierarchien legst?

Lee Für mich ist wichtig, dass nicht ich alleine Fragen stelle und Antworten suche, sondern dass wir auf eine Frage ganz verschiedene Antworten finden. Die können aufeinanderprallen, und aus diesem Aufprall kann sich etwas Kreatives entwickeln. Arbeitet man so, treten Hierarchien automatisch in den Hintergrund. Es geht mir auch nicht nur um die Schauspieler*innen, sondern um die Meinung von allen, von der Regieassistentin bis zum Bühnenbildner. Als ich studierte, hat mich ein Satz von Brecht stark beeinflusst. Es ging um den Verfremdungseffekt, Brecht sagte, wenn ein Schauspieler bemerkt, dass mit seiner Haltung gegenüber einer Figur etwas nicht stimmt, dann sollte er das auch äußern, damit man gemeinsam eine Alternative findet. Wie man das umsetzen kann, ist seither ein Thema für mich.

Berger Und wohin hat dich die Frage geführt?

Lee Theatermachen ist für mich nur dann wichtig, wenn ich etwas greifbar machen kann, dass ich davor noch nicht wissen konnte. Ich möchte gerne bei jeder neuen Arbeit neue Erfahrungen machen. Eine Gegenfrage: Gibt es in unserem Arbeitsprozess zu «Borderline» etwas, das für dich neu war?

Berger Am meisten hat mich überrascht, dass letztlich jede/r der Beteiligten direkte oder indirekte Erfahrungen mit dem Thema Grenze und Flucht hat. Sehr überraschend war zum Beispiel, dass zwei der Schauspieler, KyungMin und BumJin, als sie zur südkoreanischen Armee eingezogen wurden, sich ganz bewusst für die Spezialeinheit beworben haben, die zur Grenzsicherung eingesetzt wird. Überraschend ist auch die Offenheit, mit der sie heute damit umgehen. KyungMin sagt, er habe sich bewusst für diese Einheit entschieden, weil er erfahren wollte, wie hart die Ausbildung ist. Er sei stolz gewesen, dass er das geschafft hat, heute würde er sich aber dafür schämen.

Lee Du hast ja viele Menschen getroffen und interviewt. Worauf hast du dich konzentriert, als du den Text geschrieben hast?

Berger Auf Stellen in den Interviews, in denen man persönliche Erfahrungen spürt. Bei Ben zum Beispiel hatte ich schon während des Gesprächs das Gefühl, dass er eine enge Bindung zu seinem zwei Jahre älteren Bruder hat und dass er sehr unter der Trennung vom Bruder leidet, der immer noch in Nordkorea lebt. Gehst du in deiner Arbeit ansonsten auch so vor, dass Interviews ausgewertet werden und dann ein Text entsteht?

Lee Ich bin auch schon einmal von Interviews ausgegangen, die waren allerdings nur ein Ausgangspunkt und nicht die Grundlage des Textes. Das Besondere und Neue an «Borderline» ist für mich, dass alles im Dialog mit dir entsteht.

Dieser Prozess des Dialogs ist mir sehr wichtig. Manchmal war es nicht einfach, sich zu treffen, der Dialog ging aber immer weiter.

Berger 2019 kamen du und der Schauspieler Sunglc nach Deutschland, und wir haben gemeinsam in München, in Wegscheid und im Deutsch-Deutschen Museum Mödlareuth recherchiert. Wie hast du zum Beispiel die Grenze in Wegscheid erlebt, an der 2015 Tausende von Flüchtlingen ankamen?

Lee Für mich war diese Reise sehr wichtig. Diese Erfahrung, einen Ort wie Wegscheid nicht nur aus den Nachrichten zu kennen, sondern tatsächlich dort zu sein und von einem direkt Betroffenen zu erfahren, was sich dort ereignet hatte, ist unschätzbar. 2015 haben Menschen genau an dieser Stelle sehr gelitten, aber es gab auch Menschen, die diesen Menschen geholfen haben. Diese Erfahrung hat dazu geführt, dass ich zu einer neuen Haltung zu unserem Projekt gefunden habe.

Berger Kannst du diese neue Haltung näher beschreiben?

Lee Im Theater ist es ja häufig so, dass man von einem ganz bestimmten Ereignis ausgeht und versucht, dieses szenisch umzusetzen. Für «Borderline» ist es wichtiger, dass wir so weit wie möglich authentisch bleiben. Für Flüchtlinge ist es ja tatsächlich eine Tragödie, wenn sie an einer Grenze wie in Wegscheid ankommen und es da plötzlich nicht mehr weitergeht. Mit Haltung meine ich, dass mir an der Grenze in Wegscheid noch einmal klar geworden ist, wie sorgfältig wir vor allem mit der Darstellung des Leids von Menschen auf der Flucht umgehen müssen. Es gibt aber auch einen anderen Punkt. Als Florian und du im August 2020 in Korea angekommen seid, musstest ihr euch zuerst einmal in eine zweiwöchige Quarantäne begeben, was eine große Anstrengung bedeutet hat, aber auch einen engen Bezug zu unserem Projekt aufweist. Florian und du wart jeweils in einem Raum

eingesperrt. Ihr konntet nicht einmal einen Fuß vor die Zimmertür setzen.

Berger Den Zusammenhang sehe ich natürlich, es war die mir noch unbekanntere Erfahrung einer Zwangsmaßnahme. Ich dachte, ich müsse mir eine einigermaßen sinnvolle Zeitaufteilung für jeden Tag verordnen, es war dann aber so, als hätte mich jemand völlig aus der Zeit gerissen. Es gab keine Struktur, und ich musste zum ersten Mal in meinem Leben damit zurechtkommen, den ganzen Tag alleine mit mir in einem Raum zu sein. Da ist immer nur einer, und der bist du selbst. Wir Menschen sind ja eigentlich ganz soziale Wesen, im Guten wie im Bösen.

Lee Eure Entscheidung, tatsächlich für das Projekt in Quarantäne zu gehen, war in unserer Gruppe ein Wendepunkt. Sie hat uns ermutigt. Wir haben gesagt: Okay, wenn die beiden das auf sich nehmen, müssen wir noch mehr zusammenhalten und versuchen, etwas Großartiges daraus zu machen.

Berger Während der Recherche in München haben wir das Bellevue di Monaco besucht, eine offene Einrichtung, in der Flüchtlinge beraten werden. Ich hatte den Eindruck, dass dich diese Offenheit sehr beeindruckt hat.

Lee Ja, das war so. Es gab da einen älteren Herrn, einen Bildhauer, der auf Steine die Namen von Menschen geschrieben hat, die im Mittelmeer ertrunken sind. Das hat mich auch deshalb beeindruckt, weil wir im Theater so tun, als würden wir immer über das wichtigste Thema der Welt sprechen, während dieser Bildhauer ganz einfach nur an Opfer der weltweiten Migration erinnert.

KEINE WIRKLICHE FREIHEIT

DIE FLUCHTGESCHICHTE VON BEN

In Nordkorea hast du dich als Kind auf der Straße durchgeschlagen und bist in einem Obdachlosenheim gelandet. Wann war das? Wie war das Leben dort?

1997. Als Kim Jong-il an die Macht kam, musste er seine Autorität demonstrieren. Es gab eine Menge neuer Regeln, und die nordkoreanische Regierung wollte keine obdachlosen Menschen auf der Straße. Es vegetierten hundert Kinder auf bloßem Betonboden. Wir bekamen eine Schale Reis pro Tag. Das war nicht genug, aber mein Bruder beschützte mich und gab er mir manchmal sein Essen. Jeden Morgen brachte ein Regierungsbeamter mit einem großen Holzwagen die Kinder weg, die in der Nacht gestorben, verhungert waren. In der Ecke des Raumes gab es eine Toilette, nur ein Loch im Boden, aus dem es stank. Nach drei Monaten sind mein Bruder und ich ausgebrochen. Wir lebten wieder auf der Straße, aber das war besser. Im Heim wäre ich gestorben.

Wie gelang dir die Flucht aus Nordkorea?

Auf der Straße waren wir mit älteren Kindern zusammen. Sie machten Geschäfte mit China, obwohl sie obdachlos waren. Sie klärten uns über den Fluchtweg auf. 2005 überquerte ich alleine den Fluss nach China. Mein Bruder wollte bleiben und sich weiter um die Familie kümmern.

Wie ging es für dich in China weiter?

Ich hatte erfahren, dass meine Mutter aus dem Gefängnis entkommen war. Von China aus konnte ich sie kontaktieren, sie lebte inzwischen in Südkorea. Zuerst versuchte ich, in die koreanische Botschaft zu gelangen. Ich hatte einen gefälschten Pass und wurde verhaftet. Man hätte mich nach

Nordkorea zurückschicken können, aber meine Mutter hat das durch Bestechung verhindert, und ich wurde aus dem Gefängnis entlassen. Dann nahm meine Mutter ein Bankdarlehen auf, damit ich auf direktem Weg von China nach Südkorea kommen konnte. Das ist sehr teuer, 15.000 US-Dollar; wieder ein gefälschter Reisepass und Bestechung von Flughafenmitarbeitern. In Südkorea verließ ich den Flughafen als freier Mensch. Jemand hielt mir ein Telefon hin. Meine Mutter war dran und sagte: «Siehst du einen Polizisten? Geh' einfach hin und sag', dass du aus Nordkorea kommst.»

Weißt du, wie es deinem Bruder und deinem Vater geht? Vermisst du sie?

Von meinem Vater weiß ich nichts, von meinem Bruder weiß ich, dass er an einer Sportuniversität ist. Ich vermisse vor allem meinen Bruder sehr. Mein Traum ist es, ihn zu treffen. An Feiertagen bin ich immer besonders traurig. Ohne meinen Bruder wäre ich tot. Neben dem Studium arbeite ich für meine Familie in Nordkorea. Ich selbst brauche kein Geld. Meine Mutter besitzt ein Haus, in dem ich wohnen kann. Das Geld gelangt durch Makler nach Nordkorea. Sie bekommen dreißig Prozent und siebenzig Prozent kommen bei meiner Familie an.

Wie entwickelte sich das Leben in Südkorea für dich?

Ich habe bis heute Angst davor, meine Herkunft zu offenbaren, weil meine Familie ja noch in Nordkorea lebt. Ich lebe in Freiheit, aber es ist keine wirkliche Freiheit, es ist nicht deine Freiheit.

Zum einen bin ich froh, dass ich die Lebensgewohnheiten Nordkoreas beibehalten habe, mir gefällt aber auch das südkoreanische Leben. Ich bin gespalten. Wenn ich nordkoreanische Freund*innen treffe, bin ich Nordkoreaner, wenn ich Südkoreaner*innen treffe, bin ich Südkoreaner. Mit Nordkoreaner*innen scherze ich über die nordkoreanische Kultur. Aber wenn ich Südkoreaner*innen treffe und das Gespräch auf Nordkorea kommt, merke ich, dass sie Vorurteile gegenüber Nordkoreaner*innen haben. Nach

meinem Highschool-Abschluss traf ich Menschen, denen ich ziemlich nahestand, aber sie wussten nichts über meinen Hintergrund. Eines Tages erzählte ich ihnen davon. Sie haben mir einen Vogel gezeigt. Da sagte ich: Das ist kein Witz, ich komme wirklich aus Nordkorea. Sie fragten mich, wie ich nach Südkorea gekommen sei, aber ich war zu nervös, um darüber zu sprechen.

Meine Freundin weiß alles über meine Vergangenheit. Wenn ich meine Geschichte einer Person erzähle, bedeutet das, dass ich dieser Person bereits vertraue und auch sie mir vertraut.

Ben ist 28 Jahre alt und studiert Ökonomie in Seoul.

**SCHÖNE
VORSTELLUNG**